

# M i s c e l l e n

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 23. September 1819.

34.

### Ueber Pflichten und Verhältnisse des Weibes.

Man mügte in der That nur wenige Menschenkenntniß besitzen und auf den bedeutenden Unterschied, den das Geschlecht in den Fähigkeiten des Geistes, in der Empfänglichkeit des Gemüths, in der Stimmung der Seele macht, nie gemerkt haben; wenn man nicht wissen sollte, wie ungleich weicher, sanfter, zarter, reizbarer das Weib, als der feste und standhafte Mann in der Regel ist; wie viel leichter und tiefer das Weib von jedem Antheil erregenden Gegenstände ergriffen wird, während der Mann die äußeren Eindrücke mit einer Ruhe und Gelassenheit aufnimmt; die wohl zuweilen fast den Schein der Gleichgültigkeit auf ihn wirft. Bei ihm ist gemeinlich der zwar fleißig und genau prüfende, aber doch immer kälter verfahrende Verstand geschäftiger; in den Frauen hingegen waltet das warme, eben so schnell gewonnene, als wieder gewinnende Gefühl vor. Doch das ist eben die Eigenschaft, durch welche das innigere Leben in Gott, durch welche die Inbrunst der Andacht, durch welche das Zarte der Gewissenhaftigkeit, durch welche das Freudige religiöser Hoffnungen sichtbarer

hervortritt und in solcher anschaulichen Lieblichkeit auf alle Umgebungen stärker wirken muß, als da, wo es zwar an dem allen auch nicht fehlt, nur verschlossener bleibt und weniger zu Herzen geht. Es ist ein schwaches Werkzeug, das Weib, allein um so angelegentlicher lehrt es in seiner Demuth die Kinder zu Gott beten, um so schwerer entschließt es sich zu bedenklichen Abweichungen, um so weniger grübelt es über einmal angenommene und als heilig eingeprägte Wahrheiten, um so williger folgt es herzlichen Ermahnungen; und dies Eigenthümliche ihres Characters macht es zu einer desto treuern Bewahrerin häuslicher Frömmigkeit und Tugend. Berücksichtigt man bei Frauen die Sitte ihres Geschlechts, so müssen sie, wenn ihnen Anstand, Zucht und Ehrbarkeit etwas gilt, auf das Vorrecht des Mannes gänzlich Verzicht leisten, sich freier und ungezwungener im Leben zu bewegen, bei weitem nicht so ängstlich und vorsichtig in der Wahl der Unternehmungen, oder Vergnügungen zu seyn; und dadurch schon entgehen sie manchen Gefahren, sich zu vergeffen und auf den schlüpfrigen Irrgängen der Welt auszugleiten. Die Eingezogenheit, in die sie verwiesen sind, hat freilich des Schimmers und Glanzes nicht so viel, aber dafür ist sie der unver-